

## Winterpilze

Wenn Sie, lieber Leser, diese Überschrift lesen, werden Sie denken: Ja, gibt es denn das überhaupt, Pilze, die im Winter wachsen? Nach kurzem Überlegen werden Sie sich vielleicht erinnern: Ach ja, Austernseitlinge, Winterrüblinge, verschiedene Schwefelköpfe und ein paar Porlinge u. andere winterfeste Pilze die findet man ja im Winter.

Nun, es sei gleich vorweg gesagt, um diese Pilze handelt es sich nicht. Ich möchte vielmehr auf einige andere Pilze hinweisen, die Sie im Winter finden können, an schneefreien Stellen, an Baumstümpfen, aber auch mitten im Schnee. Teilweise sind sie Ihnen sicher bekannt, teilweise werden Sie sie jedoch noch nicht gesehen haben. Die Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie soll Ihnen nur einen Anreiz geben, auch im Winter nach Pilzen zu suchen. Vielleicht finden Sie, wenn Sie genau den Boden absuchen, noch eine Reihe weiterer Pilze, die Sie vielleicht in dieser Zeit gar nicht erwarten. Dazu wünsche ich Ihnen viel Glück! Pilze, die im Winter wachsen können, müssen natürlich dafür genau so ausgestattet sein wie wir Menschen, die wir uns vor der Kälte schützen. Dies geschieht auf verschiedene Weise: Die einen haben einen "Pelzmantel" (Austernseitling), andere "Pelzschuhe" (Samtfußrübling), wieder andere eine "besonders dicke Haut" (Spaltblättling). Der Märzellerling bildet sich im Schutz des Laubes bzw. der Nadeln heran, und etliche kleine Pilze können wachsen, sobald an einer Stelle des Waldes der Schnee etwas weggetaut ist.

Folgen Sie mir nun auf meinem Winterspaziergang, der zwar mit dem "Zeitraffer" durchgeführt wird, Ihnen aber auf diese Weise einen kleinen Überblick verschaffen kann.

Wir verlassen das Haus und spazieren zunächst durch einen Park. Überall liegt Schnee, der nur an besonders sonnigen Stellen etwas weggetaut ist. Plötzlich blitzt es zwischen dem Gebüsch: es steht doch da eine ganze Reihe orangegelber Pilzchen. Es ist der orangefarbene Goldnabeling, *Haasiella venustissima*. Dieser Pilz, der Jahrzehnte lang verschollen war, ist uns nur aus der Stuttgarter Gegend bekannt. Er wächst besonders bei Flieder in milden Wintern oder an aufgetauten Stellen. Der Pilz ähnelt einem dünnen Pfifferling, hat orangefarbenen Hut von 2 - 4 cm Durchmesser, orangefarbene gegabelte Lamellen und einen gelben Stiel. Die Sporen messen 6 - 8/3,5 - 6  $\mu$ m (Abb. 8).

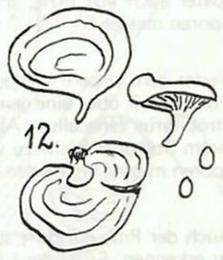
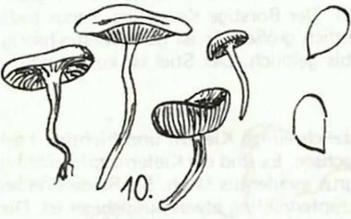
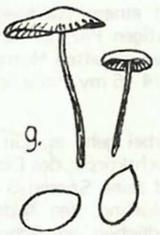
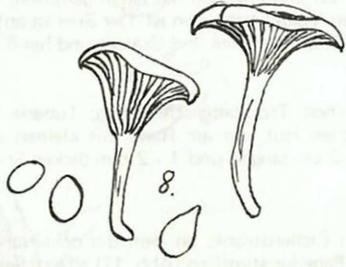
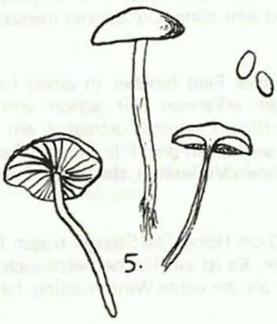
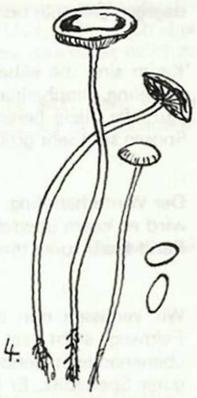
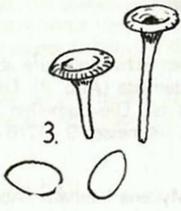
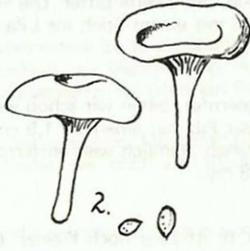
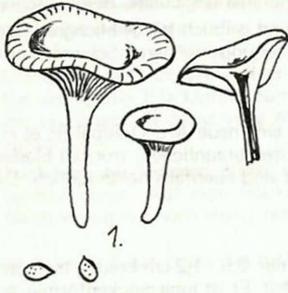
Nicht weit davon entfernt wächst an einem alten Holunderbusch das Judasohr, *Auricularia sambucina* (Abb. 17). Es ist ein  $\pm$  bräunliches, becher-, scheiben- oder fast hirntartiges Gebilde, das oftmals ganze Stämme überzieht.

Nach kurzer Wanderung kommen wir nun in den Wald, und zwar zunächst in einen verhältnismäßig trockenen, hellen Nadelwald, wo noch Überreste des Heidekrauts stehen. Beim genauen Hinsehen entdecken wir eine ganze Reihe blaßfiederfarbener, trichterförmiger, 2 - 4 cm großer Pilze, die am Hutrand schwach gerieft sind. Zwischendurch stehen immer wieder einzelne trockene Exemplare, die fast weiß sind. Es ist der Wintertrichterling, *Clitocybe brumalis*, mit seinen weißlichen Lamellen und dem blassen Stiel. Seine Sporen messen etwa 4/2 - 2,5  $\mu$ m (Abb. 2).

Einige hundert Meter entfernt, ebenfalls im Nadelwald, der aber etwas feuchter ist, wächst ein anderer Trichterling, der Geriefte Trichterling, *Clitocybe vibecina* (Abb. 1). Er sieht dem vorigen sehr ähnlich, hat jedoch stark geriefte Hüte, ist etwas größer (3,5-6 cm). Seine Sporen sind wesentlich größer: 6,5 - 8/3,5 - 5  $\mu$ m.

Gleich beim Weitergehen leuchtet es am Rand des Waldes herrlich orangefarben: Da steht der Samtfußrübling, *Flammulina velutipes*, der Ihnen sicher auch als Winterrübling bekannt ist. Er wächst büschelig; auffallend sind seine gelblichen, sehr bald dunkelbraun-samtig werdenden Stiele. Der Pilz ist ein guter und ergiebiger Speisepilz.

Auf dem Weg dorthin stolpern wir fast über Hunderte von winzigen, hellen Pilzchen, die die ganze Nadelstreu bedecken. Es ist ein Schwindling, *Micromphale perforans* (Abb. 11). Die Hüte werden kaum 1 cm breit und sitzen auf einem dünnen, fast schwarzen Stielchen. Der Pilz riecht etwas unangenehm und hat 5 - 6/3  $\mu$ m große Sporen.



An Baumstümpfen in der Nähe treffen wir auf zwei alte Bekannte: den eßbaren Graublättrigen Schwefelkopf, *Hypholoma capnoides*, und den ungenießbaren Bitteren Schwefelkopf, *Hypholoma fasciculare*. Beide wachsen büschelig, doch schmeckt der erste roh mild, der zweite bitter. Die Hüte sind gelblich bis gelblichgrün oder gelbgraulich, die Lamellen des ersteren grau mit einem Stich ins Lila, die des ungenießbaren Schwefelkopfs dagegen gelbgrün bis grün.

Kaum sind die eßbaren Schwefelköpfe abgeerntet, sehen wir schon wieder eine neue Art. Diesmal ist es ein Nabeling, *Omphalina demissa* (Abb. 3). Dieser Pilz hat einen 1 - 1,5 cm breiten bräunlichen, trocken blassen Hut, der filzig bereift ist. Die Lamellen stehen ziemlich weit entfernt und sind ebenfalls hellbräunlich. Die Sporen sind sehr groß, sie messen 9 - 12/6 - 8 my.

Der Winterhelmling, *Mycena hiemalis* (Abb. 6) ist zwar noch kleiner (Hut nur 0,5 - 1,2 cm breit) - trotzdem wird er kaum übersehen, da er auf moosigen Strünken, meist zahlreich, wächst. Er ist jung glockenförmig, am Rand blaß, sonst blaßbräunlich bis graubraun. Die Stiele sind sehr dünn. Die Sporen messen 7,5 - 9/ 5 - 7 my.

Wir verlassen nun den Tannenwald und wechseln über freies Feld hinüber in einen Laubwald. An einem Feldweg steht ein abgestorbener Nußbaum, und daran erkennen wir schon von weitem seltsame, übereinanderstehende, graue Gebilde. Es ist der Austernseitling, *Pleurotus ostreatus*, ein vor allem jung sehr guter Speisepilz. Er hat nur kurze Stiele, welche meistens seitlich an dem Pilz sitzen. Dieser Pilz dürfte Ihnen allen bekannt sein, doch achten Sie einmal auf die verschiedenen Varietäten, die es von ihm gibt!

Am gleichen Wegrand sehen wir kleine Stauden von 30 - 50 cm Höhe. Die Stengel tragen fast alle Dornen und am Boden liegen noch einige verwelkte kurzgestielte Blätter. Es ist ein Hauhechelstrauch, an dessen Wurzeln eine Abart des Winterrüblings wächst. Sie ist etwas kleiner als der echte Winterrübling, hat dafür aber größere Sporen (9 - 14/4 - 5,5 my).

Nun betreten wir den Laubwald und treffen gleich am Anfang wieder einen kleinen Pilz an. Es ist ein Kahlkopf, *Psilocybe inquilina* (Abb. 9). Das Pilzchen hat einen gerieften, hygrophanen, lederblassen Hut, der jung am Rande von einem weißlichen Velum behangen ist. Der Stiel ist anfangs weißfaserig, die Lamellen erst blaß, dann tabakbraun. Der Pilz wächst auf Ästchen und Gräsern und hat 6 - 9/ 4 - 4,5 my große Sporen.

Auf einem Waldweg treffen wir einen Trompetenschnitzling, *Tubaria furfuracea* (Abb. 10), einen sehr häufigen Pilz. Er hat einen bräunlichen Hut, der am Rand mit kleinen weißlichen Schüppchen besetzt ist, einen gerieften Hutrand, einen etwa 2 cm langen und 1 - 2 mm dicken Stiel, der an der Basis weiß ist und 6 - 8,5/4 - 6 my große Sporen hat.

Vorbei geht es nun an einem alten Eichenstrunk, an dem die ockerlichen, nieren- oder konsolenförmigen Fruchtkörper des Eichenknäuelings, *Panellus stypticus* (Abb. 12) sitzen. Seine Lamellen sind netzig-verbunden und seine Sporen 3 - 6/2 - 3 my groß. An einem in der Nähe stehenden Stumpf finden wir einen weiteren Knäueling, den Aufgehängten Knäueling, *Panellus ringens*. Er sieht dem vorigen ähnlich, hat aber einen rundlichen, am Scheitel stielartig aufgehängten Hut, fleischrot-violette Lamellen und 4 - 6/1,5 - 2 my große Sporen. Er ist ferner im Gegensatz zu *stypticus* nicht bitter (Abb. 14). Der Borstige Knäueling, *Panus rudis* (Abb. 13), den wir an einem Buchenstumpf finden, ist dagegen wesentlich größer. Er ist ganz borstig-haarig, später auch nur filzig, trichterig oder muschelförmig, fleischrötlich bis gelblich. Der Stiel ist kurz, und die Sporen messen 5 - 6/2 - 3 my.

Weiter geht unsere Wanderung. Mitten in dem Laubwald stehen plötzlich einige Kiefern und Fichten. Fast stolpern wir über eine ganze Anzahl Pilzchen, die da auf den Zapfen wachsen. Es sind der Kiefernzapfenrübling, *Strobilurus tenacellus* (Abb. 4) und der Fichtenzapfenrübling, *Strobilurus esculentus* (Abb. 5). Beide sind an ihrem Standort leicht zu erkennen. Sie sind eßbar, wobei der Fichtenzapfenrübling etwas ausgiebiger ist. Die Sporen messen bei beiden etwa 6 - 7/3 - 4 my.

Auch der Pilz, der dort auf einer alten Brandstelle steht, ist schon wegen seines eigenartigen Standorts leicht zu erkennen. Es ist der Kohlenleistling, *Cantharellus carbonarius* (Abb. 15). Er sieht einem kleinen, graulichen oder braunschwätzlichen Pfifferling ähnlich und kommt oftmals büschelig vor.

Beim Bücken nach dem Kohlenleistling haben wir dicht daneben an einer Moospflanze ein ganz kleines Pilzchen gefunden. Es ist ein Adermoosling, *Leptoglossum* (Abb. 16). Man benötigt fast schon eine Lupe, um diesen Pilz zu finden.

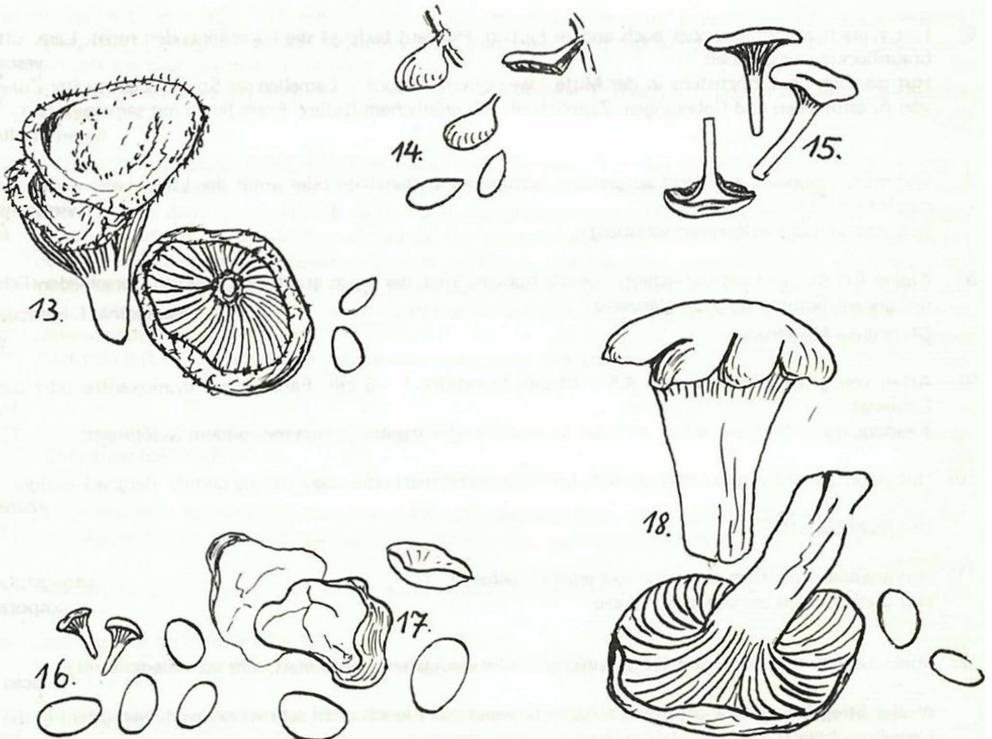
Schließlich fällt uns unter einer Weißtanne eine Bodenerhöhung auf. Wir graben vorsichtig nach, und siehe da! Ein weißgrauer Pilz kommt zum Vorschein, ein Märzellerling, *Hygrophorus marzuolus* (Abb. 18). Auch über ihn brauchen wir nicht viele Worte zu verlieren, ist doch ein Pilz seiner Größe um diese Jahreszeit nicht zu verwechseln.

Nachdem wir unseren Korb noch mit weiteren Märzellerlingen gefüllt haben, ist es jetzt Zeit, wieder heimzukehren. Auf dem Rückweg finden wir noch alte Stäublinge und Erdsterne, die wir zur genaueren Bestimmung mit nach Hause nehmen.

Nun, lieber Leser, haben Sie auch Appetit bekommen? Dann also - Pilzheil!

J. Raithelhuber

(Anmerkung: Die Sporen sind im Maßstab 1 : 1500 gezeichnet. Die Pilze sind in der Natur um ein Drittel größer als auf den Zeichnungen.)



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [5\\_1\\_1969](#)

Autor(en)/Author(s): Raithelhuber Jörg

Artikel/Article: [Winterpilze 2-5](#)